

Augen, die Brust hob sich, ein gewaltfamer Thränenfluß löschte die Blut der Augen und das Ja ließ sich hören, wie das Angstgeschrei einer Sterbenden, und schien in den unwillkürlichen Tönen des Schmerzes, die aus jeder Brust der Menge hervorbrachen, ein tiefes Echo zu finden. Die Braut sank der widrigen Alten in die Arme. Einige Minuten vergingen in furchtbarem Stillschweigen. Da sah der Prediger die leichenblasse Braut wie vorher in tiefer Betäubung knien und beendigte die Trauung. Der Bräutigam erhob sich und führte die schwankende Braut nach ihrem vorigen Plaze; die Alte und der riesenhafte Mann folgten. Die Begleiter des Predigers erschienen wieder, verbanden ihm die Augen, zogen ihn nicht ohne Mühe durch das Gedränge, und nachdem sie ihn aus der Thür gestoßen hatten, verriegelten sie diese inwendig und überließen ihn sich selber.

Hier stand er nun einsam und ungewiß, ob das schauerhafte Ereignis mit allen seinen furchtbaren, ja gespensterähnlichen Umständen, nicht ein Traum wäre, der ihn ängstigte. Als er aber die Binde von den Augen gerissen hatte, als er die hell erleuchtete Kirche vor sich sah und das Gemurmel der Menge hörte, mußte er sich wohl von der Wirklichkeit der räthselhaften Begebenheit überzeugen. Um den Erfolg, so viel möglich, zu erfahren, verbarg er sich in einem Winkel der Kirche an der entgegengesetzten Seite, und indem er hier lauschte, hörte er, wie das Gemurmel immer stärker ward. Es war, als entspönte sich ein heftiger Streit, er glaubte die rauhe Stimme des Bräutigams zu erkennen, die gebieterisch Stillschweigen gebot. Dann erfolgte eine lange Pause. Ein Schuß fiel, das Geschrei einer weiblichen Stimme ließ sich hören. Darauf wieder eine Pause; dann ein Wühlen und Arbeiten, welches fast eine Viertelstunde dauerte. Die Lichter wurden ausgelöscht, das Gemurmel erhob sich wieder und die ganze Menge stürzte zur Kirche hinaus und eilte lärmend dem Meere zu.

Jetzt erhob sich der alte Prediger und eilte nach seinem Dorfe. Dort erweckte er Nachbarn und Freunde, indem er ihnen, was ihm Wunderbares und Unglaubliches begegnet, noch von Schrecken ergriffen, erzählte. Aber so ruhig, stille, durch die gewohnten Grenzen des Herkömmlichen bestimmt, war alles, was diesen einfachen Menschen entgegentrat, daß sie von einem ganz andern Entsetzen ergriffen wurden. Sie glaubten nämlich, daß irgend ein unglücklicher Zufall die Einbildungskraft des geliebten Lehrers in Unordnung gebracht hätte, und nur mit vieler Mühe, und indem sie sich nach seinen vermeintlichen Phantasien richten wollten, überredete er einige, sich mit Brecheisen und Schaufeln zu versehen und ihm nach der Kirche zu folgen.

Indessen war die Nacht verschwunden, die Sonne zeigte sich schon, und als der Prediger mit seinen Begleitern den Hügel zur Kirche hinaufstieg, erkannten sie ein Kriegsschiff unter vollen Segeln, welches sich vom Ufer entfernte und nach Norden hinsteuerte. Ein so überraschender Anblick in dieser einsamen Gegend machte die Begleiter schon zweifelhaft, aber noch geneigter waren sie, dem Greise Glauben beizumessen, als sie die Nebenthüre der Kirche gewaltsam erbrochen fanden. Voller Erwartung betraten sie die Kirche. Der Prediger zeigte ihnen nun das Grab, welches er in der Nacht aufgewühlt gesehen hatte. Man erkannte